



Interimspreis: Seite 2, 50 u. 60 Pf. ... Familien-Anzeigen ...

Welcher ... und ...

Der Berliner und Handels-Zeitung

Nr 534 - Ausgabe A Nr. 290 Montag, 10 November 1919 48. Jahrgang

Lloyd George über die politische Lage.

Rede des englischen Ministerpräsidenten auf dem Cordmanor-Bankett.

Amsterd., 9. November. (W. Z. B.)

Wie das Reutersche Bureau meldet, sprach der Schatzkanzler von London auf dem gefestigten Cordmanor-Bankett in der Guild Hall die Hofmann aus, daß der Völkerrand das Mittel zur Erreichung eines dauernden Friedens sei werde. Lloyd George, der mit lebhaftem Beifall empfangen wurde, sagte, die Schwandherrschafft, die während eines halben Jahrhunderts ihren Schatten über Europa geworfen habe, sei vorbei, aber es befinden sich noch immer Gelehrten. Es seien noch verschiedene Fragen zu lösen. Die erste beruhe die Welt. Er hoffe trotz aller Schweregezeiten, daß eine Lösung gefunden werde, die den Interessen der zivilisierten Völkergesellschaften gerecht werde. Er sei aber andererseits der Ansicht, daß den Nationalitäten, die sich von dem überreizlichen Joch losmachen, um sich auf die Seite der Alliierten zu stellen, vor allem von den Italienern, Geduldigkeit widerfahren solle. Leber die wichtigsten Grundzüge für eine Regelung der wichtigsten Fragen behalte unter den Alliierten vollständigste Heberei einmigung. Alle seien davon überzeugt, daß die Erde die von Griechen, Arabern und Armeniern bewohnten Gebiete nicht verläßt habe, und dem sei ein Ende gemacht worden. Man habe sich dahin geeinigt, daß die Zugänge zum Schwarzen Meer für alle Völker frei sein müßten, und daß ihre Verwendung nicht länger einer Macht anvertraut werden dürfe, die das in sie gesetzte Vertrauen enttäuscht und die das Recht verstoßen für die Alliierten ist. Was die anderen auf die Erde in bezug auf die Alliierten anbelangt, so dürften für die Aufteilung der Verantwortlichkeiten unter den Alliierten keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bestehen.

T. W. Die deutsche Revolution hatte schon in der Geburtsstunde, gestern vor einem Jahre, die ersten, finsternen Tage ihrer Kinder, die im Hause der Sorge geboren sind. Den Tagen des Mähenthröns, des Hungerleids, der langen Tugalen, der Hoffnungslosigkeit und der Niederlage folgte dieser ganze Novembertag, an dem ein Regime zum Amtsträte, das niemand mehr hielt. Kein Baumdarfist ließ mit dreifachem Maß das Fallende, keine Marzillalle ließ die Herzen froh. Es war nicht ganz so, wie freilich, zweimündig Jahre vorher, die Erhebung gefahrt hatte, als er den Machtkünften auf dem Rheinempfer, der den König von Preußen zum Ketzelsah führte, lagen ließ: „Dann sprech ich jauchend durch die Welt! Auf meinen Schultern, Hart und breit, Ein neuer Sankt Christophorus, trag ich den Christ der neuen Zeit.“

Es scheint, daß in der Nacht zum 9. November junge Arbeiterinnen, händliche Verführerinnen, an die Soldaten, die den drohenden Thron schütten sollten, ärztlich sich herausklingelten und ihnen lachend und juredeuten, die Waffen zu entladen und zum revolutionären Wille überzugeben. Wenn Schielele hat das wenigstens erzählt, und der Boer hat so doch einige Wollen in den harten Franz gewonnen und eine Handvoll Sonne über das schwereliche Schauspiel gestreut. Die Wollen, die plötzlich in der Mittagsstunde entlos, von gewöhnlichen Erben geleitet, hinter roten Fahnen durch die Straßen küneten, hatten nicht den fröhlichen Blick aufständiger Freilichtgänger, und der fröhliche Blick der freien Seele war durch lange Not und dumpfen Woll gehemmt. Die rot überzogenen Luftautomobile mit den Waldmännern, den in überflüssigen Kammbühnen gepreisten Photographierbrüffen und den Soldaten, die zum Zeichen ihrer Unabgeschlossenheit die Wollen schief gehalten und die Uniformen angeschlossen hatten, waren nach ruffischen Mäher, entzogene Theaterregimenten der Revolution. Dieses, was so in der vom alten Ordnungssystem preisgegebenen, von flatternden Schutzgeräten durchgesehenen Stadt emporkamte, hatte eine bierre Gewalt und konnte schlecht beherrschbar werden erschüttern, aber im besten Falle wurde an jenen gebeugten Schläfer erinnert, der an Michelangelo Medizeerpadmal aus lörenschwerem Schläfer zu trübem Tage erwaucht. Den wirklich phantastischen Akt des Novembertags - hinter konnte man noch anderes erleben - haben nur wenige gesehen. Er spielte nachts auf dem Potsdamer Platz, wo die Revolutionstruppen ganz im Stille der alten Militärdisziplin aufgestellt, nur nicht mehr von Offizieren, sondern von gewählten Führern befehligt, taikretreue Regimenter erwarteten, die von Potsdam her anrückten sollten und von denen übrigens keines kam. Die neuen Kommandanten jagten auf Pferden über das Platte, Kompanien schickten sich im Sturmschritt in Bewegung, das Echo von Schüssen schlug gegen die Häuserwände, und man wußte nicht, warum und woher. Und vielleicht das Wertvollste war, daß überall, in die dunklen Hausfenster gedrückt, saß ein einziger Zuschauer, weibliche, meist an anderen Nachleben gewöhnte Wesen lauernden, denen soldatische Gönner den Weg gezeigt haben mußten, und die in stummer Erregung dem angehenden Männergängen entgegenstehen. Meist Klammern leuchteten in ihren Augen auf.

Es braucht uns nicht erst bewiesen zu werden, daß diese Novemberrevolution aus einer Soldatenrevolte hervorging und mit dem aus russischen Kadetten genannten Bolschewikentum vorbereitet worden war. In den Wäldern der Weiden wird jetzt auseinandergelegt, warum der Oberkommandierende in den Wäldern, der Generaloberst v. Binzingen, der in Berlin, auch mit Nebelbomben und Fliegergeschiffen aufstufte, wollte, am 9. November mittags über alle Verteidigungsgebiete zurücknahm, und abwesend werden dafür der Kriegsminister Schöck, Scheidemann, Prinz Max von Baden, der Kaiserdiener und die Schauerfrau verantwortlich gemacht. Ein Befehl des Kriegministers, der das Schiedherbst Vorkommens wieder aufgehoben, ließ in den Bureaus des Oberkommandos stehen gelassen sein. Das alles ist gewiß sehr interessant und beschwerendes Beweys für die zukünftige Revolution, aber das Entscheidende hing nicht von einer militärischen Erbe ab. Als alle Siegesverheißungen sich als falsch erweisen, als das nicht nur zum Ertragen schwerer Unladungsbeschwerden exponierte, nur zum Herausjube angeleitete Volk die Täuschung erkannte, als die Wälder England nicht niedergerungen und die verpöhlten Amerikaner nicht ferngehalten hatten, als vor der vernichteten Reichsrevolte, als die lauter deutsche Erde zurückwich, und als die Oberste Beeresleitung plötzlich, mit kühner Langmut, nach dem Waffenstillstand rief und seinen Widerbruch buldete, öfnete sich ein Abgrund, und alles Vertrauen, aller Drill, alle moralische Kraft brach in ihn hinein. Ein Rebel war zerfallen, eine Irre stand still. Noch heute künstet man die Trümmen mit der Behauptung, Nummern, Demoskopen und „Rechtswörter“ hätten im Laufe der Kriegsjahre den Widerstandskraft geschwächt. Nein, sie allein haben sich bemüht, dem Untergang in den Wäldern zu bringen. Entschleide, die zur Katastrophe führen mußten, zu verhindern und durch Warnung vor den schmerzlichen Siegeserben, das Volk auf höhere Töne vorzubereiten, und niemals wäre der feilliche Salamanderbruch eingetreten, wenn ihre Methode ausklingelnd gewesen wäre, statt der organisierten Verlogen-

heit. Und ebenso wie die Urheber der Niederlage über das Selbstbild der Stimmung, in der eine bolschewistisch eingelebte Revolte zur Revolution werden konnte, hinwegzutreiben, die am 9. November geborene Republik sei an all unferm heutigen Glend schuld. Denn, die hirschwach sich immer wieder mit solchen Rünken einfangen lassen, sollte man, überall im Lande, ein paar bestimmte Fragen stellen. Haben die Republik und die Demokratie die Politik der letzten Jahrzehnte beklümmert? Haben sie die Soldaten, die die Wälder verloren und den U-Boot-Arten, die das Unheil vollendete, gemacht? Hat die Republik die Reservarmee geschickt, die in den Wäldern von Billers-Gottiere steckte, für vernichtet erklärt? Hat sie es unterlassen, Zank zu bauen? Hat sie, oder hat nicht die kaiserliche Oberste Beeresleitung den sofortigen Waffenstillstand verlangt? Hätte die Entente, die den Reich verlor, nicht mehr mächtig, den Kaiserreich einen besseren Frieden gewährt? Hätte man dem Kaiserreich nicht erst recht die Zahlung ungeführter Milliarden auferlegt? Hätte man ihm zuliebe auf das Saargebiet, auf Polen und Westpreußen verzichtet und hätte man, um das gekörnte Saup zu schonen, das Heilmittel nicht befehlt? Waren wir heute weniger arm? Würden wir kein Polopfer, keine unerschwinglichen Steuern bezahlen und womit würde die Rechnung des verlorenen Krieges bezahlt? Würde das geflagelte Kaiserreich, dem der Feind gewiß keine Armee gelassen hätte, Autorität besitzen, um die Ruhe im Lande aufrechtzuerhalten, und würde nicht der Jörn der irreführten Wälder unabhängig gegen das fahrbare Symbol des Regimes ankünnen, würde nicht noch ganz anders als heute geäußert im Volk sein? Würde die in langen Entbehrungen erdichste Volkskraft schneller ausleben, würde die im langen Kriege, in der Kaiserzeit verborene Redlichkeit wieder strahlend künften, würden Lebensmittel und Rohstoffe herbeizutrennen, würden die abgukünten Eisenbahnzüge gehen? Ein Kaiser kann auch nur Goldstücke mit seinem Wibe prägen lassen, wenn er das Nötige dazu hat. Kein Zweifel, daß die republikanischen Regierungen, die mit der furchtbaren Erschließung beklümmert sind, Fehler begangen haben, aber bis zu dem Minister Döner, der uns versichert, daß die Amerikaner nicht fliegen können - von Weisheit erfüllt? Es mochten den Wäldern als etwas erscheinen, weil äußerlicher Wohlglanz sie umgab. Wenn sie Genies gewesen wären, gäbe es uns heute out.

Die Republik und die literarischen Geimträger der Revolution, die genau wie ihre Vorgänger recht viel Spottfakt vom warmen Stuhl aus genießen möchten, sind mit den Nationalisten und Monarchisten vereint in dem tödlichen Wagnis, die Republik zu jobotieren und zu belpeien. Diejenigen, die gar keine Ideen haben, schreiben am lautesten, daß ihre Ideen nicht verwerflich worden seien. Der Kapitalismus wird noch so sehr geschädigt? Keine hat neulich erklärt, daß der Unternehmer fünfundsiebzig Prozent seines Einkommens werde behalten müssen, und das ist in einer Zeit, wo notwendigsten Lohnernahmen und die lauchhafte Erhöhung der Rohstoffpreise den Gewinn der meisten längst erheblich verkleinert

haben, nicht gerade ein Beweis dafür, daß diese Republik „kapitalistisch“ ist. Das belagerte Kaiserreich hätte auch die fünfundsiebzig Prozent auf irgendeine Weise nehmen müssen, und die Republik nimmt sie auch. Da die Unzufriedenen ein anderes geeignetes Angriffsobjekt nicht finden, gehen sie all ihre Leidenschaft und ihr Talent in der Bekämpfung Postes und der „Rosstoten“ aus. Wenn diejenigen, die den Wiederaufbau Deutschlands wollen, zunächst die Ordnung auf dem trümmerbedeckten Bauplatz sichern müssen, so darf das gewiß nicht alles einschuldigen, was sich unter diesen Zeichen begibt oder begehen hat. Aber der uninformierte Militarismus wird doch in der Zukunft Deutschlands eine immer geringere Rolle spielen können, denn wie die Finanzmacht die Macht des Kapitalismus verdrängt, verliert durch die Verleinerung des Heeres die Uniform ihre Bedeutung und ihre gesellschaftliche Anziehungskraft. Wir sehen alle, und die Republik brauchen es uns nicht erst zu erzählen, daß in der Republik noch viel vom Geiste des monarchischen Staates lebt. Aber wer glaubt hat, ein in langer monarchischer Tradition gewachsen, die Selbstständigkeit immer ahnendes, mit harten Anschauungen vollgeprägtes Volk könnte an einem Revolutionstage sich, wie in dem Wäldern, aus einem Bären in einen Bräutigam verwandeln, hat eine leistungsfähige Betrachtungsweise und weiß nichts von Wäldersphologie. Nie und nirgends hatten die geistigen Führer ein Volk so wenig zum freien Selbstbestimmungsrecht, zum Verständnis republikanischer Staatsform bezogen, nie und nirgends trat eine Nation so unvorbereitet, so nach ganz verrikt in den alten Fäden, an diese große Aufgabe heran. Wenn all dieses eingetretete, gegen die biotische, den nationalitätlichen das ändernde Brutalität der Ententemächte, gegen die zerfallende, den erstickten Bürger zur Reaktion treibende Republikerei, und gegen die Dummheit, die alle Mäker den neuen Dingen zuschreibt, muß die demokratische Republik sich durchsetzen, und man müßte sich darüber, daß sie, nach einem Jahre, noch nicht einheitlich und rein wie ein Griechenschiff aus dem Sturm erhebt? Füllen denn von jenen Wäldern, denen republikanische Traditionen einnehmend und voraussehend behrbrücker erstanden waren, die Fäden des alten Reiches an einem Revolutionsmorgen ab? Als die Franzosen den König Louis Philippe verjagt hatten, besetzten sie sich bald wieder dem Louis Napoleon, und als sie nach Sedan ihre Republik begründet hatten, behielten sie Jahrzehnte hindurch eine kirchliche Schule, ein rechtshörsches Offizierskorps und eine rechtshörsche Diplomatie. Die deutsche Republik wird bestehen bleiben, wenn es gelinkt, Schule und Universität zu ihren Verbänden zu machen, kommende Generationen in demokratischen Empfinden zu erziehen. Nicht heute, sondern in zwanzig Jahren müße man antworten, ob es noch viel vom alten Geiste nicht? Stauber hat in der „Education sentimentale“ geschrieben, wie nach der Vertreibung Louis Philipps das Pariser Volk sich benahm. „Der Stolz auf ein ererbtes Recht leuchtete auf allen Gesichtern auf. Man war heiter wie im Karneval. Nichts war am meisten als das Bild, das Paris in den ersten Tagen der Revolution des 9. November war nicht so frohlich, kann nicht aus den Fäden des Karnevals, sondern aus Trauerzeiten und den Höfen entloren Leides, und war über-

Ruhiger Verlauf der Revolutionsfeiern.

Die Revolutionsfeier der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen.

Nach Scheidemanns. — Die Verteidigung der Unabhängigen auf die Weltrevolution.

B. S. Am gestrigen Sonntag fanden zum einjährigen Gedächtnis der Revolution, die von den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen bestrittenen Feiern statt. Die Feiern fanden in der Halle der Mehrheitssozialisten statt. Die Rede Scheidemanns. — Die Verteidigung der Unabhängigen auf die Weltrevolution.

Philipp Scheidemann, von ständischem Beifall begrüßt, nachdem der Versammlungsleiter den besten Redner der Halle mit warmen Worten gedacht und die Versammlung zum Beifall ermahnt hatte, begann er mit dem Satz: „Ich habe heute nichts zu sagen, als daß ich heute noch einmal die Unabhängigen in Erinnerung rufen möchte.“

Der Redner sprach über die Bedeutung der Revolution für die Arbeiterklasse und die Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit. Er erwähnte die Ereignisse von 1848 und die Rolle der Sozialisten.

Die Versammlung wurde durch die Rede des Redners geschlossen. Die Teilnehmer zeigten großes Interesse an den Ausführungen.

Die Rede Scheidemanns. — Die Verteidigung der Unabhängigen auf die Weltrevolution.

Die Rede Scheidemanns. — Die Verteidigung der Unabhängigen auf die Weltrevolution.

Ausgelagerte Demonstrationen.

Nach den Versammlungen bildeten sich an einigen Stellen Demonstrationen. Die Teilnehmer zeigten ihre Unterstützung für die revolutionäre Bewegung.

Der Revolutionsgedanke im Reich.

Überall ruhiger Verlauf.

Überall ruhiger Verlauf. Die Revolutionsfeierlichkeiten verliefen in der Regel friedlich und geordnet.

In Dresden fanden am Sonntag Parteiverfassungen statt.

In Dresden fanden am Sonntag Parteiverfassungen statt. Die Teilnehmer diskutierten über die Ziele und Methoden der revolutionären Bewegung.

Die Forderungen der Berliner Magistratsbeamten.

Belohnungsform und Arbeitsbestimmungen.

Die Delegierten und Vertrauensmänner des Verbandes der Beamten und Angestellten der Stadt Berlin haben gestern im Stadtschloß eine Versammlung abgehalten, um die Forderungen der Berliner Magistratsbeamten zu diskutieren.

„Anthraxische“ Einbrecher.

Zahlreiche Wohnungsdiebstahle aufgeklärt.

Zahlreiche Wohnungsdiebstahle aufgeklärt. Die Polizei hat eine Serie von Diebstählen in der Stadt Berlin aufgeklärt.

Reisüberfall im Hagenfelden.

Reisüberfall im Hagenfelden. Ein Reisender wurde in der Nähe von Hagenfelden überfallen.

Koks-Sparer

System Zuppinger
für
Zentralheizungen
= 15-30% Ersparnis =

Einbau
in
2 bis 3 Stunden
ohne
Störung
der
Heizung

Deutsche Evaporator A. G.
BERLIN W. 15, Kaiser-Allee 21.



KLEIN-UNA-PUMPEN

sowie Pumpen für alle Verwendungszwecke • Armaturen • Kondensstöpfe
KLEIN-SCHANZLIN-BECKERAG
Gegründet 1871 FRANKENHAIN-ITALY Personal 1000
Biro-Ausrichtung **BERLIN** NW7, Wilmstr. 58-54

Chlorkali

Chlorkaliumsalz
lofe erhalten und in großen
Mengen zu haben

Felix Prenzlau & Co.
Hamburg
Telegraphenamt: 2416
Telefon: 4400

Den Einkäufern aus Schweden, Dänemark, Norwegen etc.

empfehle ich meine
Wohnungsmöbel (Küchen-
einrichtungen, Betten, etc.)
alle mit neuen Stoffen,
Gewebe, etc.

Frau Mary Rawack
Reichenberg 118 110. 1.

Starkstoffhorde

Stärke 4 m, Breite 4 m, Höhe
3 m, Inhalt 120 Kubikmeter

Chanteco Fabrik Grünau
Landeshof & Meyer
Aktienbesitzer, etc.

Tischmesser u. Gabeln

12 Stk. (Länge 10 cm) ab
1.000 Stk. ab 100 Stk. ab
1.000 Stk. ab 100 Stk. ab

600 kg Stirofen
wasserfest, per kg 1250 Mark
in 100 Stk. ab 1250 Mark

Tischmesser u. Gabeln

12 Stk. (Länge 10 cm) ab
1.000 Stk. ab 100 Stk. ab
1.000 Stk. ab 100 Stk. ab

Ein- und Verkauf

von
Druckstiften, Tische, Schleier, Hügel,
Kammern, etc.

Ein- und Verkauf

von
Druckstiften, Tische, Schleier, Hügel,
Kammern, etc.

Ein- und Verkauf

von
Druckstiften, Tische, Schleier, Hügel,
Kammern, etc.

Ein- und Verkauf

von
Druckstiften, Tische, Schleier, Hügel,
Kammern, etc.

Ein- und Verkauf

von
Druckstiften, Tische, Schleier, Hügel,
Kammern, etc.

3 Zigaretten

Superior für den Markt. Best
Güterwende u. Qualität.
H. Dessen, Berlin.

Brennholz

oder Stroh magen u. fahr-
weise liefert billig

Stoffkopfmächinen

für Herren, Damen, Kinder

Elektromotoren

für alle Zwecke und Leistungen

Glycerin

reines, chem. rein, ohne
Säure, ohne Alkali, ohne
Farbe, ohne Geruch

Parfüms

mit jedem 10%
Rabatt

Reiniger

für alle Zwecke

Eau de Cologne

reines, chem. rein, ohne
Säure, ohne Alkali, ohne
Farbe, ohne Geruch

Gade

für alle Zwecke

Stroh

für alle Zwecke

Grosisten, Händler

für alle Zwecke

Taschenlampe

für alle Zwecke

Falttschachteln

für alle Zwecke

Karl Welzel

für alle Zwecke

3 Millionen

für alle Zwecke

Dauer-Berger

für alle Zwecke

LEDER

für alle Zwecke

Francis W. Kutz & Co.

Exporteure & Importeure
31 Union-Square
New-York, U. S. A.

Offizieren

für prompte Verschiffung c. i. f. Hamburg:

Alle Arten von Nahrungsmitteln, wie
Getreide, Mehl, Kaffee, Kakao, Reis, kon-
densierte Milch, getrocknete Früchte,
Honig, Glucose, Mehl, essbare Fette, Öle,
Haushaltungs- und Industriemittel.

Öle für Seifenfabrikation,
Harze und Terpentinöl.

Alle Grade und Arten von Paraffin, Car-
nauba und Blasen-Wachs, Baumwolle und
Baumwollwaren.

Leder für alle Zwecke und Gorbekrätze,
Rohgummi, Automobillinien u. Schläuche.

Übernehmen für eigene Rechnung die Ver-
tretung leitungsführender Häuser für die
Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Werkzeugmaschinen

gebraucht und neu.

Leit- und Zugmaschinen (horizontal u. vertikal),
Schleppmaschinen, von 15-70 mm Bohrdurch-
messer, in jeder Größe, Revolver-
schleppmaschinen von 10-50 mm Bohrdurch-
messer, in allen Ausführungen, Werkzeug-
maschinen, Universal-Kombimotoren, Ver-
tikal-Stanzwerke, Exzentri- und Fraktions-
pressen in verschiedenen Leistungen als Lager-
masch. sind vorhanden, billigste Lieferant.

Tele: Moritzplatz 153439 33
153439 33
BERLIN SO. 16,
Brandenburger Ufer 2/3

Revolverbänke

für alle Zwecke

Verwerten

von
Bleiabfälle

Metal- u. Nabelwerke A.-G., Cossonay (Schweiz)

Gezogene Kupfer- und Bronzebrühte
in allen Durchmessern,
Trolleydrähte, rund und dreifach,
Isolierte Brühte u. Kabel nach den Normalein-
schichten in allen Größen.

Import: alle Stoffe, beladene

Plattens, Drucke, Leder, Seilungspapier,
Gewebe, etc.

Export: alle Stoffe, beladene

Plattens, Drucke, Leder, Seilungspapier,
Gewebe, etc.

Deutsches Debersee-Syndikat G. m. b. H.

Berlin NW. 40, Kronprinzenstr. 8

Kohlepapier

Durchschreibepapier
Durchschlagpapier
Farbbänder

Alb. Naumann & Sohn

Mannheim

HUKS

Holz- und Kohlen-Sparer

LEDER

für alle Zwecke

150000 Zigaretten

Berthold Goldschmidt

4 Stunden längerer Heizdauer

45% Kohlen-Ersparnis

HUKS

Holz- und Kohlen-Sparer

U Eisen

Arthur Mildenberg & Co.

